

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich
5 H. das Vierteljahr 2 H.
50 fr. ein Monat 85 fr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 H.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 H., viertel-
jährig 3 H. 50 fr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 H. 50 fr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
In
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Leisten:
Haasestein & Vogler,
Jns.-Exp., V. Gieselerlag 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oppelik, Stubenbastei
2, Botter & Co., 1. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasestein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp., Hamburg.
Es ist jedem ein Recht
gegeben, in demselben
Blatte eine kleine Anzeige
zu machen, die 5 H. fr.
für 10 H. fr. 2. H. fr. 3. H. fr.
für 10 H. fr. 2. H. fr. 3. H. fr.
für 10 H. fr. 2. H. fr. 3. H. fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Heinrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Hahners'sche Buchhandlung (C. F. Hahner); in Szasz-Rösk bei Herrn Adolf Hahner, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Stanitz bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Karos-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steis, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wobei die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 41.

Hermannstadt, Samstag am 17. Februar 1877.

91. Jahrgang.

Die alte Tactik.

„An der ungarischen Regierung und ihren Organen ist kein gutes Haar“, das ist das Thema, welches die Wortführer der sogenannten sächsischen Volkspartei zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit in allen Tonarten variiren und es ist das am Ende erklärlich, denn nur die consequente Variation dieser in ihr politisches System passenden, daselbe geradezu bedingenden Theses kann das blinde Wüthen gegen Alles, was ungarisch heißt und ist, kann die dem Reiche stets feindliche Haltung, kann die Gravitation nach Wien und die schlecht verhehlte Sehnsucht nach dem krammen österreichisch-böhmischen Absolutismus einigermaßen äußerlich motiviren.

Wie die Sympathien dieser Herren bei jedem Conflict der zwischen den Interessen der beiden Reichshälften zu Tage tritt, frischweg auf die dräbige Hälfte sich stellen, wie sie selbst in nicht politischen, sondern in Fragen der Volkswirtschaft und der Staatsökonomie immer für den Vortheil der österreichischen Hälfte sich begeistern und dem Reiche, zu dessen Bürgern sie selbst, wenn auch nicht der Gesinnung, so mindestens dem Gemeindegelb nach gehören, den Mißerfolg wünschen, so liegt es auch in ihrem Interesse, wenn sie Mißgriffe und innere Schäden in der Verwaltung Ungarns hervorheben, wo solche vorhanden, sie aufzuzählen und nöthigenfalls, wenn ihnen momentan der Stoff ausgeht, solche erfänden.

Offen gestanden, eine solche vaterlandslose Politik ist uns unbegreiflich, zumal unter den Verhältnissen unbegreiflich, die nun einmal thatsächlich vorhanden sind und auf keinen Fall andere werden können. Von diesen maßgebenden Verhältnissen wollen wir nur eines, aber ein gewichtiges, unabänderliches betonen, die ethnographische Lage, welche uns Sachsen, selbst diejenigen unter uns, welche die Staatsprache aus Princip als nicht vorhanden setzen, das Elnad halmod kell hier mußst du leben, hier sterben, mit eiserner Nothwendigkeit vordemonstrirt.

Wir begreifen es nicht, daß man im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der untrennbaren Bande, die an das Reich knüpfen, diesem Reiche nach Augen und Innen Mißerfolge wünscht und über dessen Erfolge in Saad und Wische trauert. Und doch finden wir, daß es möglich ist, Man brauchte nur von dem frenetischen Jubel über den Mißerfolg der Ausgleichsverhandlungen und über den Fall des Cabinets Tisza, welcher freilich, wie es scheint, mit politischer Unweise allzusehr hinausgeschmettert worden ist — Act zu nehmen, um eine schlagende Illustration unserer Behauptung über diese vaterlandslose Politik zu haben. Stellt man sich nämlich selbst auf den Standpunkt der bittersten Opposition gegen Tisza, das mußte man einsehen, daß derselbe im Conset mit den österreichischen Ministern die Interessen unseres Reiches vertrat, des Reiches, dessen Bürger auch die Männer sind, welche ebenso patriotisch, wie verträcht der Hoffnung Raum gaben, daß Tisza sein Spiel verloren habe.

Nun diese vehemente Opposition gegen leitende Grundzüge der Regierung selbst hat doch noch eine gewisse Hölle und wenn auch das Wort des früh verstorbenen sächsischen Patrioten vana sine viribus ira vergebens die kraftlose Wuth, das er wärend seinen Gegnern zurief, heute mehr gilt als je, so ist das Object des Angriffes mindestens von Bedeutung und der Angriff selbst gewinnt dadurch an Interesse und an einer gewissen Anständigkeit, freilich ohne dadurch fruchtbarer oder gar der Nation vortheilhaft zu werden.

Wenn wir aber jene Tactik in das Auge fassen, welche die journalistischen Strategen minderen Kalibers in dem Organe der sogenannten sächsischen Volkspartei seit der Entstehung dieses sachlich und unparteiisch qualifizierten Blattes in Anwendung brachten und heute noch befolgen, die Tactik nämlich, die Nergelci über Alles, was mit den neuen Zuständen

zusammenhängt, chronisch und zum Selbstzwecke zu machen, so wenden wir uns davon mit unerbittlichem Widerwillen ab.

Es fällt uns nicht ein, zu behaupten, daß in Ungarn das Arecpt für die beste Verwaltung gefunden worden sei, im Gegentheil die Arecpt lasten noch immerfort nach dem probaten Mittel, allein das ist nicht zu leugnen, man bestrebt sich mit erstem Willen es zu finden und da, wo so viele ethnische Schwierigkeiten sich entgegenstellen, da ist es gewiß fast so schwer zu finden, wie der sabelhafte Stein der Weisen.

Der größte Dorn, welcher den Verschleißern der sächsischen Nationalwohlfaht im Jleische sitzt, scheint die Comitatswirtschaft — wie sie das neue municipale System auf dem Königsboden nennen — zu sein. Aus diesem Grunde sind sie unablässig bemüht, die Schattenseiten an demselben hervorzuheben und überhaupt von vorneherein das Vertrauen der Bevölkerung auf daselbe lahm zu legen. Das Einzige, was sie damit erreichen können, ist eben die Verschlimmerung der Administration, für deren Verbesserung sie allerwegs plaidiren. Sie sind es, die durch die ewige Nergelci die urtheilslose Masse frugig und renitent machen, sie sind es, welche die Opposition gegen thatsächlich vortheilhafte Aenderungen im Gemeinde- und municipalen Leben schüren und dann gehen sie mit unschuldiger Miene seitwärts und donnererfüllt von sittlichem Ernst — eine ihnen eigenthümliche Kurzware, die sie stets auf dem Lager haben. — Seht euch an diese asiatische Wirtschaft des Comitates!

Die fortwährende Min-rarbeit hat zum Pendant die gutgespielte Ent-rüstung über die Zustände, welche zum guten Theile auf Rechnung dieser Min-rarbeit zu setzen sind — und so geht es fort mit Grazie in infinitum.

Andern wird diese Tactik im Wesentlichen die Zustände nicht, wie überhaupt die Politik dieser Partei im Ganzen und Großen einen Factor auf dem politischen Gebiete zu spielen nicht die geringste Aussicht hat — denn jene Ziele, welche diese Politik sich gestellt hat, oder mindestens für welche zu kämpfen die Führer vorgeben, sind utopisch, sie stoßen auf unüberwindliche Barrieren, welche die moderne Zeit errichtet hat und können nur dann etwa Aussicht auf Erfüllung hoffen, wenn der alte Staat in Oesterreich-Ungarn mit seinen ständischen Privilegien wieder die Anerkennung feierte. Dieser Staat ist aber in dem Plannmengenabe der 1849er Revolution zertrütert worden und seine Wache wird nicht wieder lebendig.

Mögen sie doch diese Wahrheit beherzigen und die daraus nothwendig sich ergebenden Konsequenzen ziehen, möchten sie doch ihre Opposition von dem bisherigen Charakter des Selbstzwecks entleiden und in eine vernünftige Bahn lenken; es gibt so Vieles, was der Verbesserung bedürftig, so Vieles, was noch fallen muß, um die Rüste des Feudalstaates mit nach und nach zu entfernen, daß eine vernünftige Opposition noch Raum genug hat, sich zu entfalten, eine Opposition mit innerer Berechtigung und wohl auch mit entsprechendem Erfolge. Allein Eines vor Allem muß diese Opposition, sie muß patriotisch sein. Unter dem Banner euer solchen Opposition gemeinsam zu stehen — wäre eine edle Aufgabe, der auch wir die Anerkennung nicht versagen könnten.

Zur Krise.

Ueber die Situation und den Stand der zwischen den beiderseitigen Ministerien und der Bank wieder aufgenommenen Verhandlungen liegen nachstehende neuere Mittheilungen vor:

Wien, 14. Februar. Heute Vormittags um 10 Uhr traten die Minister Auersperg, Vasser, de Pretis, Tisza und Szell zu einer einstündigen Berathung zusammen. Es wurde beschlossen, um 3 Uhr die Berathung unter Zugiehung der Herren v. Pöpy und Lacam fortzusetzen. Graf Andorffy conferirte Mittags längere Zeit mit den provisorischen ungarischen

Ministern. Stefan v. Gorove wurde heute um zwölf Uhr Mittags von Sr. Majestät in besonderer Privataudienz empfangen. Auch Minister Vasser wurde in Audienz empfangen.

Ueber dieselbe Conferenz berichtet die „N. fr. Presse“:
Zuvörderst wurden auf Antrag Tisza's nochmals die bestehenden Differenzen constatirt und sodann die Discussion der Competenzfrage begonnen. Erledigt wurde dieselbe bloß theilweise, insofern nämlich die ungarischen Minister den Wunsch fallen ließen, daß den Directionen das Ernennungsrecht für die einzelnen Beamten in beiden Bankabtheilungen unabhängig vom Generalrathe eingeräumt werde. Dagegen kam man über den Meinungszipfelpal rücksichtlich des Controlrechtes der Centralleitung den beiden Directionen gegenüber heute nicht hinaus.

Die ungarischen Minister beharrten auf ihren Einwendungen gegen die Lacam'sche Formulirung dieses Controlrechtes, wollten gewisse Geschäfte vor demselben ausdrücklich ausgenommen wissen und proponirten auch die teigende Aufzählung jener Angelegenheiten, in denen die Controlle zugestanden würde, machten jedoch bisher keinen Versuch, die Formulirung selbst in die Hand zu nehmen. Die Verhandlungen werden morgen um 12 Uhr fortgesetzt. In erster Linie soll der Competenzstreit zu Ende geführt, dann die Totalitätsfrage discutirt werden.

Die Minister haben neuerdings beschlossen, nichts definitiv festzustellen, bevor nicht die Conferenz der Verfassungs-Partei entschieden hat, und eher zu demissioniren, als gegen den Parteibeschluß zu handeln.

Den Verlauf der Conferenz schildert das „Wiener Tagblatt“ — seiner Versicherung zufolge „sinngetreu“ — wie folgt:

Die Unterhandlungen begannen, wie man in ungarischen Kreisen erzählt, in ebenso eigenthümlicher, als interessanter Weise mit einer Formfrage. Die Erledigung derselben nahm mehr als den dritten Theil der der Besprechung gewidmeten Zeit in Anspruch. Wir begehren diese Formfrage wohl am klarsten dadurch, wenn wir in einem resumirenden Dialog, der natürlich keinen Anspruch auf wortgetreue Wiedergabe alles Dessen, was factlich gesprochen wurde, erhebt, die beiden Hauptpersonen vorzuführen. Minister Vasser: Bevor wir zum eigentlichen Gegenstande schreiten, möchte ich Klarheit über einen Punkt gewinnen. In welcher Eigenschaft treten die ungarischen Herren hier auf?

Herr v. Tisza: Wir sind hier, um die Ansichten der österreichischen Regierung über die in der Bankfrage strittig gebliebenen Punkte entgegenzunehmen. Ich bemerke im Vorhinein, daß von ungarischer Seite in gar keinem Falle von der Forderung der Parität der Betretung im Central-ausschusse abgegangen werden wird.

Minister Vasser: So weit sind wir nicht; den Centralauschusse müssen wir vorderhand bei Seite lassen, bis nicht die Vorfrage beantwortet ist, in welcher Eigenschaft die ungarischen Herren in diese Verhandlung eintreten. Das Ministerium Tisza hat seine Demission gegeben, und dieselbe ist von Sr. Majestät angenommen worden. Wir haben also nicht die Ehre, Mitglieder der ungarischen Regierung uns gegenüber zu haben.

Herr v. Tisza: Sr. Majestät hat mich mit der Bildung des ungarischen Cabinets allergnädigst betraut.

Minister Vasser: Das hilft uns noch nicht über die Schwierigkeit hinweg. Ihre Wiederernennung, Herr v. Tisza, ist jedenfalls noch nicht erfolgt. Wenn wir österreichischen Minister hier bei dieser Verhandlung Erklärungen abgeben, so sind wir an dieselben gebunden. Wenn die ungarischen Herren aber zu Erklärungen schreiten, so bleiben sie doch frei, denn sie werden diese Erklärungen nicht als Minister gegeben haben. Diese Unterscheid bitte ich wohl im Auge zu behalten. Wir sind gebunden, und Sie, meine Herren, sind es nicht, weder gegen Unten, noch gegen Oben.

Ganz im Gegensatz zu dieser Auffassung steht der Philosoph Baruch Spinoza, geboren am 24. November 1632, gestorben am 21. Februar 1677.

Ueber die Affecte im Allgemeinen schreibt Spinoza: Es gibt Viele, welche die Affecte der Menschen lieber vermüthen und belächeln, als erkennen wollen. Diesen wird es wahrscheinlich sonderbar vorkommen, daß ich es versuchen will, die Thorheiten und Schwächen der Menschen so zu behandeln, als ob es geometrische Figuren wären, in denen Alles so sein muß, wie es ist, und nicht anders sein kann.

Mein Grund ist folgender: Es geschieht nichts in der Natur, was einem Fehler von ihr zugeschrieben werden könnte. Die Gesetze und Regeln der Natur sind überall dieselben. Man darf nur den Menschen in der Natur nicht als einen Staat im Staate auffassen. Die Affecte ergeben sich aus derselben Nothwendigkeit und Vorzüglichkeit der Natur, wie alles Andere.

Hoffnung und Furcht entstehen nach Spinoza mit Nothwendigkeit in folgender Weise: Jedes Ding strebt in seinem Sein zu verharren. Dieses Streben nach Selbsterhaltung ist nichts als das wirkliche Wesen des Dinges.

Die Seele des Menschen kann große Veränderungen erleiden und bald zu größerer, bald zu geringerer Vollkommenheit übergehen. Das Uebergehen der Seele zu größerer Vollkommenheit nennt Spinoza Lust, das Uebergehen zu minderer Vollkommenheit Traurigkeit, Schmerz. Wir begehren, was uns Lust verursacht, wir fliehen, was uns Schmerz verursacht.

Lust und Schmerz und das Begehren sind die ursprünglichen Affecte, aus denen alle übrigen entstehen. Wenn wir ein zukünftiges Ding als Gut ansehen und daß es wird geschehen können, so gewinnt dadurch die Seele eine Form, welche wir Hoffnung nennen. Die Hoffnung ist nichts Anderes, als eine gewisse Art von Lust, jedoch mit einiger Unlust gemischt. Wenn wir aber von einem möglicherweise geschehenden Dinge urtheilen, daß es schlimm sei, so folgt daraus diejenige Form unserer Seele, welche wir Furcht nennen.

Feuilleton.

Hoffnung und Furcht.

Vortrag im militär-wissenschaftlichen Vereine zu Hermannstadt, gehalten am 7. Februar 1877 von Professor Dr. Zenz.

Hoffnung und Furcht haben den größten Einfluß auf das Verhalten der Menschen. Man hört nicht auf, zu hoffen und zu fürchten, wenn man Soldat wird. Im Mai- und November-Avancement an der Tour zur Beförderung sein, heißt das bevorstehende Verordnungsblatt erhoffen und befürchten. Ohne Hoffnung gibt es kein Wagen, kein Siegen; ohne Furcht keinen Gehorjam, keine Ordnung und Disciplin. Des Soldaten höchster Gott ist seine Pflicht. Der Pflicht gegenüber haben Hoffnung und Furcht allerdings kein Recht. Um aber zu diesem hohen Standpunkt zu gelangen, bedarf es der Hoffnung und der Furcht. Die Furcht ist der Anfang der Weisheit. Wer sich auf die Hoffnung und Furcht nicht gehörig versteht, ist auch beim Militär in der Gefahr, in die „liegenden Blätter“ zu kommen, wie jener Corporal in Deutschland, der seinen Nekruten folgendes sagte: Wenn Ihr gut aufpuffet und eure Sachen gut macht, so werde ich Euch, wenn die Exercierumbe vorüber ist, heute noch die zwei einfachen und doch so wunderschönen Handgriffe zeigen: „Präsidentirt.“

Bacon von Verulam hat anerkannt, daß es ohne Lehre von den Affecten keine wahre Menschenkenntniß gebe. Die Affecte sollen nach dem Leben geschildert werden, wie sie entstehen, erregt, gesteigert, gemäßig und bemeitert werden; wie man sie fängt, den Affect durch Affect, wie auf der Jagd Thiere durch Thiere; gegenseitig einschränkt, wie im Staate Partei durch Partei; die Einen durch die Andern regiert, zuletzt durch Hoffnung und Furcht alle Andern beherrscht. Wer Andere leiten, aneifern und regieren will, muß sich auf Hoffnung und Furcht

verleihen. Beide haben daher auch in der Armee eine große, ja sogar eminent militär-wissenschaftliche Bedeutung.

Man beherrscht Hoffnung und Furcht nicht, wenn man sich den Gesetzen ihrer Natur widerersetzt, sondern indem man diese Gesetze erkennt und ihnen gehorcht. Die Aufgabe meines Vortrages ist, einen Beitrag zur Kenntniß der Naturgesetze der Hoffnung und Furcht zu liefern, zu zeigen, wie sie nothwendig entstehen, wie sie wirken, und daß über Hoffnung und Furcht der Geist des Ganzen, dem wir als Glieder angehören, und sein Correlat, die Pflicht, stehen. Was die Methode meines Vortrages anbelangt, so soll diese keine raisonnirende, sondern eine geschichtliche sein. Es soll gezeigt werden, wie sich, von Spinoza angefangen, die größten Denker und Kenner des menschlichen Herzens zur Hoffnung und Furcht gestellt haben, und wie lange es gebraucht hat, bis die Philosophen erkannten, daß das pflichtgemäße und sittliche Handeln nicht darin besteht nach Naturtrieben zu handeln, sondern sich von diesen zu befreien und über sie zu herrschen.

Der gewöhnlichen Auffassung erscheinen Hoffnung und Furcht als Schwächen der Menschen und somit als Uebel. In der Büchse der Pandora befand sich unter allen möglichen Uebeln, womit die Himmlischen die Irdischen heimlichten, auch die Hoffnung.

Bacon von Verulam sagt: Nichts ist fürchterlicher, als die Furcht. Göthe läßt den Faust sagen: Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet, der immerfort an schalem Zeuge klebt; mit gieriger Hand nach Schätzen gräbt und froh ist, wenn er Regenwürmer findet. Fluch der Hoffnung, Fluch dem Glauben, Fluch vor Allem der Geduld. Shakespeare läßt den Hamlet über die Furcht sagen: Das ist die Mühsicht, die Glend läßt zu hohen Jahren kommen. Die Furcht fährt den Willen irre, daß wir die Uebel, die wir haben, lieber ertragen, als zu unbekanntem fliehen. So macht Gewissen Zeige aus uns Allen. Der angebornen Farbe der Entschliegung wird des Gedankens Blasse angekränelt.

Hoffnung und Furcht erscheinen nach diesen Auffassungen als eine List des Schöpfers, womit wir armen Sterblichen betrogen werden, um in einem elenden Dasein auszuharren, das sonst unerträglich wäre.

Herr v. Tisza: Ich anerkenne die Wichtigkeit dieses formalen Bedenkens. Allein ich habe in der Situation, in der ich mich befinde, kein anderes Mittel, um darüber hinwegzuhelfen, als indem ich bemerke, daß man mich wohl kennt und daß ich der Mann bin, für das, wofür ich mich entscheiden habe, nach Oben sowohl, wie nach Unten einzustehen, daß ich also, sollen Vereinbarungen hier erfolgen, dieselben auch überall vertreten werde.

Damit war die von Herrn v. Lasser aufgeworfene Vorfrage erledigt und es konnte die meritorische Verhandlung beginnen. Die ungarischen Herren erneuerten ihre definitive Erklärung, daß sie das Princip der Parität in der Zusammensetzung des Central-Ausschusses der Nationalbank nicht aufgeben könnten. Die österreichischen Regierungsmänner debattirten längere Zeit über dieses Princip, um den Nachweis zu erbringen, daß dasselbe keinen wesentlichen und factischen Vortheil den Ungarn bieten könne. Schließlich entschieden sich die österreichischen Minister dahin, daß in der Form, in welcher jenes Princip zum Ausdruck gelangen sollte, kein wesentliches Bedenken mehr von österreichischer Seite erhoben werden könne und in diesem Punkte ist eine Verständigung als erzielt zu betrachten.

Um so schwieriger gestalteten sich die Verhandlungen in den beiden anderen Differenzpunkten, in der Frage, wie hoch die fixe Ungarn zuzuwende Dotation sein solle und in der weiteren Frage der Ausdehnung des Controlrechtes des Centralauschusses auf die Gebahrung der Bankdirectionen in Wien und in Budapest. Die ungarischen Herren verharren auf der Forderung, daß die fixe Dotation Ungarns nicht weniger als 60 Millionen Gulden betragen dürfe, während von österreichischer Seite an der Ziffer von 50 Millionen festgehalten wurde und während die Ungarn das gedachte Controlrecht beschränkt wissen wollten, verlangten die österreichischen Herren, daß dem Centralauschusse die Macht eingeräumt bleiben müsse, jederzeit sein Veto gegen Geschäftsoperationen, sei es der ungarischen, sei es der österreichischen Abtheilung der Nationalbank, einzulegen, was wieder von den Ungarn als eine Beschränkung der Selbstständigkeit der ungarischen Abtheilung perhorrescirt wurde.

Ueber diese Punkte konnte trotz der langen Debatte keine Einigung erzielt werden und es wurde beschlossen, heute Mittwoch abermals zusammenzutreten, um die Beratung weiter und sie womöglich zu Ende zu führen.

Die Conferenz schloß, wie sie begonnen, mit einer interessanten Formfrage. Wir wählten abermals, um sie in einem rapiden Zuge zu bezeichnen, die Form des Dialogs.

Herr v. Szell: Ich möchte, bevor wir auseinandergehen, noch auf einen Punkt aufmerksam machen. Wir haben hier die Erklärungen der österreichischen Herren Minister gehört. Wo ist aber die Garantie, daß der Reichsrath die hier getroffenen Vereinbarungen auch acceptirt?

Fürst Auersperg: Dofür lassen Sie uns sorgen, das ist unsere Sache.

Herr v. Szell: Wir haben in dieser Richtung bereits einmal Erfahrungen gemacht. . .

Fürst Auersperg: Ich gebe Ihnen mein Wort, daß, ehe zweimal vierundzwanzig Stunden vergehen, Sie vollkommene Klarheit in dieser Richtung erhalten werden.

Herr v. Szell: Es wird also eine Conferenz der Verfassungs-partei stattfinden?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Februar.

Ueber die jüngst beabsichtigten finanziellen Transactionen des Finanzministers Szell schreibt man der „N. fr. Pr.“ unterm vorgestrigen Datum aus Budapest:

„Seit einigen Tagen kursiren in den Journalen die verschiedensten Mittheilungen über eine Transaction des Finanzministers Szell mit der Gruppe der Creditanstalt zum Zwecke der Aufnahme eines Vorstusses im Betrage von mehreren Millionen. Auf Grundlage authentischer Informationen kann versichert werden, daß von den umlaufenden Mittheilungen nur diejenige der „N. fr. Pr.“ richtig war, welche besagte, daß die bezeichnete Finanzgruppe dem ungarischen Finanzminister für einen solchen Vorstuss im Wort gestanden ist. Herr v. Szell hatte wirklich, als er mit dem Demissions-Gesuch in der Tasche nach Wien fuhr, die bestimmte Absicht, einen Vorstuss in der Höhe von ungefahr zehn Millionen auszunehmen, damit sein Nachfolger der ersten Sorgen der Geldbeschaffung überhoben sei. Herr v. Szell pflog diesbezüglich auch Rücksprache mit den leitenden Männern der Creditanstalt, allein zu einem Abschluß des Vorstussgeschäftes ist es nicht gekommen. Man erzählt, daß die Finanziers selbst es waren, die dem ungarischen Schatzkanzler von dem Geschäfte abriethen, zunächst schon aus dem Gesichtspunkte, weil die Gruppe den Nachfolger Szell's nicht kennt. Sollte der Letztere wider Erwarten im Amte bleiben, so entfiel die Nothwendigkeit des Vorstussgeschäftes von selbst, da demnachst hinreichende Cassenbestände vorhanden sind und sodann die erstere Eventualität nur im Falle eines Ausgleichs mit der Nationalbank eintreten könnte, ein Fall, in welchem die Hindernisse gegen die sofortige Emission der ungarischen Goldrente verschwinden wären. In der That waren, wie es heißt, seitens der beteiligten Factoren bereits alle Vorkehrungen getroffen, um sofort nach der Perfection des Ausgleichs

Wir hoffen ferner, daß das Schlimme nicht geschehen, wir fürchten, daß das Gute nicht geschehen werde.

Spinoza hebt hervor, daß es keine Hoffnung gibt ohne Furcht, daß das Gehoffte doch nicht stattfinden sollte, und seine Furcht ohne Hoffnung, daß das Gefürchtete vielleicht dennoch nicht eintritt.

Aus der angeführten Theorie Spinoza's ergibt sich:

1. Daß Hoffnung und Furcht aus dem Streben nach Selbsterhaltung und der Natur des Menschen notwendig hervorgehen. Das Streben nach Selbsterhaltung ist ein allgemeines Gesetz aller daseienden Wesen. Die Physik lehrt uns, daß eine abgeschlossene Kugel ewig fortfliegen müßte, wenn nicht der Widerstand der Luft und die Schwere ihrem Fluge ein Ende machen würde. Könnte die abgeschlossene Kugel fliegen wie wir, sie würde mit der Hoffnung beginnen, daß sie ewig fliegen wird und den Widerstand der Luft und die Schwere fürchten, wie wir den Tod fürchten.

Daß das Streben nach Selbsterhaltung auch in der Politik eine Rolle spielt, das beweiset die Rede, die der englische Premier-Minister bei dem Vordmairs-Bankette in London am 10. November 1876 gehalten hat: Was England wünscht, ist, das Reich sonder Gleichen, das es aufgebaut hat und das, wie es sich mit Stolz erinnert, ebenso sehr durch Sympathie wie durch Macht existirt, zu erhalten und zu genießen. In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 7. December 1876 hat ein österreichischer Abgeordneter ganz unpolitisch dem Ministerium Auersperg den Vorwurf gemacht, daß es die Selbsterhaltung als seine Hauptaufgabe betrachte.

Der österreichische Minister des Innern Freiherr von Lasser fand darin eine Beleidigung. Weidwändig erscheint diese Behauptung, wenn die Absicht in Erwägung gezogen wird, in welcher sie vorgebracht wurde. Abgesehen davon, muß jedes Ministerium die Selbsterhaltung als seine Hauptaufgabe betrachten. Nicht das Streben nach Selbsterhaltung ist anstößig, sondern nur das Streben nach Selbsterhaltung auf fremde Kosten und wider das Recht Anderer. Ein Ministerium ohne Hoffnung

mit dieser Emission vorzugehen. Der Reichsrath der Thatfache, daß vorläufig genügende Cassenbestände vorhanden sind, mag der Umstand zeugen, daß bereits heute das für die Einlösung der im März und April fälligen Coupons erforderliche Silber gedeckt und gelauft ist.

„Hon.“ bemerkt die umlaufenden Gerüchte, nach welchem bei der Neubildung des Cabinets Tisza ein Tausch der Portefeuilles oder ein Personenwechsel in Aussicht genommen sei.

Die päpstliche Curie ist im Begriffe, ein Concordat mit der Türkei abzuschließen. Der Erzbischof der päpstlichen Armenier Mg. Jossim, fungirt als Unterhändler. Der von ihm mit der Pforte vereinbarte Concordatsentwurf wurde nach Rom geschickt.

Im britischen Oberhause erklärte Derby auf eine Anfrage Granville's, die Depeschen Salisbury's über seine Unterredungen mit Bismarck und Decazes seien im Blaubeck nicht enthalten, weil sie einen confidentiellen Charakter haben. Derby theilte ferner mit, daß die Unterhandlungen mit Amerika wegen Abschluß eines neuen Auslieferungsvertrages fortdueren. — Im Unterhause erklärte Montague, er werde den Schatzkanzler interpelliren, ob Salisbury erklärte, daß die griechischen Unterthanen der Türkei das Recht hätten, zu revoltiren, wenn sie Chancen eines Erfolges zu haben glaubten. Bourke erwiderte auf eine Anfrage Mill's, er habe keine Details über den Sturz Midhat Paschas. Er wurde durch Mulurus Pascha und direct telegraphisch beauftragt, daß der Sturz Midhat's in nichts die Politik der Pforte ändere und daß die Reformen ausgeführt werden. — Northcote entgegnete auf eine Interpellation Samuelson's, daß die Depesche Kostus' vom 2. November an Derby über die Friedensversicherungen des Czars Direct selbstverständlich vor dem 9. November mitgetheilt wurde. Bourke erwiderte auf eine Bemerkung Anderson's, daß die Verhandlungen mit der Türkei, betreffend eine bessere Controle des Vertrages wegen des Schlangenhandels, seit 1 1/2 Jahren abgebrochen wurden.

Die Organe der Partei Komuneros fordern zur Beschleunigung der Rüstungen auf. Sie sagen: Wenn der März kommt und wir für den Krieg nicht vorbereitet sind, dann ist die hellenische Idee für immer verloren.

Aus Konstantinopel werden weitere Ernennungen von Christen zu hervorragenden Staatsämtern als bevorstehend signalisirt. Trodem ist kein durchgreifender Systemwechsel zu erwarten. In diplomatischen Kreisen wird ein partieller Ministerwechsel in London erwartet. — Es fällt auf, daß in Petersburg mit Hinweis auf die friedlichere Gestaltung der Lage Hoffentlichkeitenannoncirt wurden.

Die meisten Vertreter der Pforte im Auslande richteten eine Zuschrift an Saotef Pascha, worin sie erklären, in Anbetracht der Haltung und der Erfolge der Truppen zu Gunsten der verwundeten Soldaten auf ein Drittel ihres Gehaltes zu verzichten. — Die Nachricht, daß der Khan von Khiva abdanken und sein Reich an Rußland überlassen wolle, hat in Konstantinopel höchst unangenehm berührt. Man erwartet aber, daß diese Eventualität großen Einfluß üben würde auf die künftige Politik Persiens, das längs seiner ganzen Südgrenze Rußlands Nachbar würde, und Anglo-Indiens, dem das in seiner asiatischen Macht verstärkte Rußland wesentlich näher rücken würde.

Vom Krieg in Sicht.

Der Czar soll am 12. d. einem großmächtigen Vertreter gegenüber die Aeußerung gethan haben, er habe eine gebundene March-Route. Seiner Nation gegenüber sei er engagirt und das Engagement müsse seine ferneren Schritte lenken. Zu Wiener sehr gut unterrichteten Kreisen hält man die Action Rußlands für eine beschlossene Sache, für eminent bevorstehend. Dem Czar liegt die Mobilisirungs-Ordre weiterer sechs Armeecorps vor und laut authentischer Nachrichten aus Petersburg dürfte diese Ordre am 24. d. unterzeichnet werden. Die offiziellen Berichte aus der russischen Hauptstadt lassen keinen Zweifel übrig, daß die Kriegserklärung an die Türkei nächstens erfolgen werde. Von ferneren Verhandlungen will man an der News nichts wissen. Der Thronfolger Alexander sagte zu dem Repräsentanten einer Rußland befreundeten Macht: „Für uns hat die Stunde zu handeln geschlagen.“ Die Würfel werden bald gefallen sein. — Neuens ist eine Verordnung erlassen, nach welcher sämtliche irreguläre Kosaken bis 2. März mobilisirt sein müssen und in Alexandropol, Kischneff und Kiew concentrirt werden sollen.

Die russische Armee wird noch fortwährend verstärkt. Biewohl Repolostichki die 288.000 Mann, welche das Heer bis zum 26. Januar bildeten, als völlig ausreichend für den Feldzug in Bulgarien betrachtet, so beschloß doch der Kriegsminister Miljutin, neue zwei Divisionen aus Congress-Polen und dem Petersburger Militärbezirk nach dem Bruch zu dirigiren. Die Beförderungsmittel der Südbahnen sind bedeutend vermehrt worden. Der Czar soll zum Kriegsminister gesagt haben: „Thut Alles, um nur einen Götze in den ersten Phasen des Krieges zu vermeiden.“ Auch die Artillerie ist mit 6 Batterien zu je 8 Geschossen vermehrt worden.

In gleicher Weise ist die kausische Armee verstärkt worden: sie besteht bereits aus 6 Divisionen Infanterie à 15.000 Mann, 22 Regimentern Linien- und anomorischer Kosaken à 600 Reitern, 1200 Mann reguläre Cavallerie, 2 Bataillonen Sappeurs, 1 Bataillon Minneus und 28 Batterien à 8 Geschütze. Mit dieser Armee soll ebenfalls ein Offensivstoß in der Richtung auf Batum gemacht werden. Der Krieg ist nun eine

und ohne Furcht für seine Selbsterhaltung wäre ein Ministerium, das nicht warm und nicht kalt ist und mit einem solchen ist nichts anzufangen.

Auch der ungarische Ministerpräsident hatte in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 14. December 1876 der Opposition gegenüber Gelegenheit, auf die Theorie der Selbsterhaltung zu reflectiren. Er that dies in folgender Weise: Die Zustände des Landes sind ruhig, das Einvernehmen mit der anderen Reichshälfte ungestört, keine äußere Gefahr droht: wir würden uns ja langweilen, wenn wir uns nicht gegenseitig beschaden würden. Er fügte bei: daß eine Regierung feig handeln würde, wenn sie unter diesen Umständen ohne genügende Ursache ihren Platz verließ. Der ungarische Herr Ministerpräsident scheint somit die Theorie der Selbsterhaltung Spinoza's auch bezüglich der Ministerien anzuerkennen. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Eine drollige Combination.) Ein etwas seltsamer Kauz fragte einen seiner Freunde: „Wie gefällt Dir dies Bild meiner Mutter?“ — „Ganz vorzüglich!“ erwiderte Jener. — „Es das muß ja eine Schönheit gewesen sein!“ — „Nun, das will ich meinen!“ ist die Antwort. „Und ich verführe Dich, wenn ich sie zu der Zeit gekannt hätte, wo mein Vater sie geheiratet hat, so wäre nicht er es gewesen, der ihre Hand erhalten hätte!“

— (Unentschieden.) „Was ist heute im Theater?“ fragte ein Officier seinen Burlesken. — „Das ist noch unentschieden.“ — „Wie?“ — „Auf dem Bettel steht: Gushav oder der Waslenball.“

— (Seltsames Auskunftsmitel.) In Ungarn gehen neuerdings die Herren Diebe so eifrig ihrem Gewerbe nach, daß die kleine Stadt Ziel im Begriff ist, sich mit fünf der ersten Diebe mit einem Jahresbeitrag von 600 fl. abzugeben. Die Stadt heißt, dabei ein willkürliches Geschäft zu machen.

— (Sie ist nicht hier!) In Pennsylvanien bemerkte ein Prediger auf der Kanzel, wie ein junger Mann während der Predigt zur Kirchenthür hereintrat und lange die Andächtigen eifrig musterte. Da schwoh dem würdigen Geis die Jernader, er hielt inne mit seinem Sermon und rief: „Junger Sünder! Du kannst wieder gehen. Sie ist nicht hier!“

— (Ein Versprechen) — sagt ein arabischer Autor — gleich einem Baum, den man pflanzt: Wer weiß, ob er eingehen wird oder Früchte tragen?

beschlossene Sache. Die diplomatische Campagne, welche Gortschakoff mit seiner letzten Circularnote eröffnete, wird für die letzte friedliche Phase betrachtet, der der Krieg folgen dürfte. Hier ist für die Ueberwindung des Bruchs in den ersten Tagen des März Alles vorbereitet worden. Es ist sogar schon bekannt, daß das Hauptquartier nach Jassy verlegt werden dürfte. — Die Kaiseranten haben neuerdings Contracte mit eventueller Lieferung von Proviant, Heu, Stroh und Hiser in Rumänien abgeschlossen.

Unland.

Hermannstadt, 15. Februar. (Aus rumänischen Blättern.) Der „Telegraf“ vom 15. Februar setzt seine Excerpte aus in Ungarn erscheinenden Zeitungen fort. Neulich hat, wie wir bemerkbar machten, dieses rumänische Blatt aus dem weiß-ungarischen Boten eine Stimme mitgetheilt, welche der Diktatur das Wort redete. Die neueste Nummer des Telegraful kommt mit einem noch deutlicheren Excerpte, und zwar aus dem „Közvelemeny“, einem ungarischen Blatte der zu Koffuth haltenden äußersten Linken, über welches der Telegraful bemerkt, daß die Expectationen dieses Blattes Nr. 37 vom 6. Februar ihn ganz verblüffen (ne pune in nimire). Telegraful versteht zwar die Tendenz dieses Artikels nicht, breche sich auch nicht den Kopf darüber, sie zu verstehen, er sage bloß: „Der Mund des Sünders spricht die Wahrheit. Der Inhalt des Artikels aus dem Közvelemeny ist nach dem Telegraful im Wesentlichen folgender:

„Vieles Hofrath Jzdeny, jagte einst Kaiser Josef II. — meine lieben Magyaren machen mir viel Verdruß und ärgern mich sehr. Was ich auch immer mache, sie sind stets gegen mich. Meine Erlässe legen sie mit aller Achtung bei Seite, meine Anordnungen setzen sie nicht in Vollzug, meine Befehle wollen sie nicht verstehen, meine Absichten erfassen sie nicht und ziehen sie nicht in Betracht.“

„Euere Majestät, antwortete der Hofrath Jzdeny, Sie haben kein Glück mit den Magyaren, weil Sie sie nicht so behandeln, wie man sie behandeln muß. Die Magyaren lassen sich nicht dressiren. Sie sind ein Volk, geschaffen für die Opposition, ein Volk, das sich seiner Natur nach keiner Anordnung, oder irgend einer Verpflichtung unterwirft.“

„Wollen Euere Majestät zum Ziele gelangen, so müssen Sie ein ganz anderes Verfahren einschlagen. Gewähren Sie den Magyaren volle Freieit, lassen Sie sie durch 10 Jahre machen, was sie wollen, lassen Sie sie regieren und administriren, wie es ihnen beliebt, und Euere Majestät werden sehen, daß sie in dem letzten Jahre Sie bitten werden, daß Sie Ordnung machen und eine bessere Regierung einführen.“

„Es sind nun gerade 10 Jahre, seitdem die Gesetze vom Jahre 1867 in Ungarn eingeführt worden sind; Ungarn hatte sich selbst zu regieren und seine Angelegenheiten innerhalb der Schranken der Verträge zu ordnen. Und was ist der Erfolg?“

„Wir haben die Gerichte und die Justiz reformirt; wir sind von großen Principien ausgegangen, haben viele Gerichtshöfe und Bezirksgerichte creirt, viele Richter ernannt, und deren Unabsehbarkeit und Nicht-versehbarkeit decretirt.“

„Später ging es uns wieder durch den Kopf, daß zu viele Richter, und zu viele Gerichte sind und daß die Unversehbarkeit etwas sehr unbecommes ist. Die Gerichte, die Richter und die Unversehbarkeit fielen als Opfer. In diesem Tone der Ironie fährt „Közvelemeny“ bezüglich der projectirten Friedensrichter, des Administrativ-Ausschusses, der Klüber-Zustände in Ungarn, der Steuer-Executionen, der Verdopplung bei der Steueraushebung und der Verdreifachung bei der Entreibung, der immer wachsenden Verminderung der Einnahmen, und des fortwährend sich vermehrenden Deficits, der Bank- und Zollfrage fort.

„Man sage zwar: Meinend freue sich der Magyare: es werde aber nicht lange brauchen, so werde er Grund geben, zu weinen, nicht aber sich zu freuen.“

Die Mehrzahl der magyarschen Staatsmänner habe sich abgenügt, und diese 10 Jahre haben viel Anomie angezehrt.

„Jetzt seien wir bei dem letzten Buchstaben des Alphabets. Wann Kaiser Josef noch leben würde, so könnte er zum Hofrath Jzdeny sagen: Vieles Hofrath Jzdeny. Sie haben die Magyaren besser gekannt als ich. Sie haben recht. Es ist zwar traurig, aber wahr.“

„Wenn, fügt der Telegraful hinzu, ein nichtmagyarsches Blatt in diesem Tone schreiben würde, so könnte man voraussetzen, daß es schwarz malt, daß es die Absicht habe, das, was besetzt, zu discreditiren, um es durch etwas Anderes zu ersetzen. Am 6. Februar habe man noch nicht gewiß gewußt, daß Tisza demissioniren wird, und so konnte dieser Artikel nicht ein wohlwollender Nekrolog für ihn sein. Es sei die Stimme der Verzweiflung und des Hohnes gegen Tisza wegen seines Abfalles. Ist auch die Annahme des Közvelemeny wahr?“

„Budapest, 15. Februar. Der Handelsminister hat an sämtliche Handelskammern und Fachvereine eine Verordnung gerichtet, betreffend die Beteiligung der Ungarn an der Pariser Weltausstellung, welche von der Regierung beschlossen wurde und heute von mehreren Journalen warm befürwortet wird. Der Handelsminister beruft zugleich eine Enquete in der Angelegenheit der Weltausstellung für den 26. Februar ein.“

Die liberale Partei des Somojyer Comitats hat in ihrer am 4. d. M. stattgefundenen Beratung beschlossen, in der Comitats-Congregation einen Antrag zu stellen, in welchem der Sympathie für die türkische Nation Ausdruck gegeben werden soll. Alexius Andorka stellte am 5. d. in der Congregation gelegentlich der Beratung der bekannten Zuschrift des Zempliner Comitats folgenden von der Congregation angenommenen Antrag: „Die Repräsentation des Zempliner Comitats wird in dem Sinne unterstügt, daß das k. u. Gesamt-Ministerium in einer Repräsentation erlucht wird, die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie, den Interessen Ungarns entsprechen, auf Erhaltung der Integrität der Türkei hinwirken zu wollen, unjocher, da uns gegenwärtig mit dem türkischen Reiche nicht nur die Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch die Wahrung der liberalen Institutionen und die Liebe zur gemeinschaftlichen Freiheit verbindet.“

„Agram, 14. Februar. Die Amtszeitung publicirt einen Regierungs-Erlaß, nach welchem in Kroatien und Slavonien demnachst 168 Ortsgerichte ins Leben treten.“

„Wien, 14. Februar. Erzbischof Ruzsaker ist zum Ordens-Prälaten des Leopold-Ordens ernannt worden.“

Im Club der Linken wurde heute die Frage wegen Abhaltung einer allgemeinen Partei-Conferenz aufgeworfen. Dr. Herbst übernahm die Mission, sich mit der Regierung und den anderen verfassungstreuen Clubs herüber ins Einvernehmen zu setzen. Fast gleichzeitig erließ auch das Cabinet an die drei verfassungstreuen Clubs die Aufforderung, eine allgemeine Partei-Conferenz zu veranstalten. Der Zeitpunkt dieser Konferenz ist noch unbekannt; die „N. fr. Presse“ meint, dieselbe werde nächsten Samstag oder Sonntag stattfinden. In Kreisen der Verfassungspartei ist eine lebhafteste Agitation im Zuge, um ein neurliches einmütiges Votum im Sinne der früheren Kundgebung zu erzielen.

Ausland.

Berlin, 14. Februar. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge verließ Jgnotieff nicht nach Petersburg, sondern auf seine südrussischen Güter. Daraus schließt das genannte Blatt Rußland werde die Ereignisse nicht überziehen. Dem widersprechend wird jedoch gleichzeitig mitgetheilt, die Diplomaten, welche der Sonntagssoirée auf der

französischen Botschaft beim Beendigung des Krieges abgeht. Brindisi, 13. Feb. um die Ankunft eines für morgen abzuwarten. Die Disposition hängt von den Nachrichten ab. B. f. v. n. 14. Feb. Abänderungen des Sanitäts-Cogalnitichemo seine Interesse Jassy. Die Debatte wird publicirt die Ernennung des Districts Baclui an Stelle

Vocal- und

— (Zu der Ministertagung des Verzeihen und Comitats ein Theil der früh angewiesen worden ist, nach einer Bemerkung, daß weder Oberge Einfluß auf die Regierung derselben genehmigte Erhöhung vorhinem dessen gewiß sein, da verachtendem Abgleichs dort. Wünsche des Comitats alle Spalten des „Tageblattes“ bis nur ihre verfluchte Schuldigen. Das ist ganz natürlich. Sehen wir uns nun ein

Kaut Erlaß des Ministers Die Liquidirung des Deficits von Abstriche um den Betrag von 10 somit das Ministerium nahezu Entscheidung festgestellt hat. B. sich der Staat befindet, ist aber Comitats gewiß nicht gering zu so schwieriger, wenn es sich get Congregation die Majorität des System wenig verschärfen läßt.

— (Zu der gegebenen Erträge) — so vernehmen wir aus jeder siration anstandslos geführt wer

Das dieses möglich, ist als das Verdienst des Mannes, der nach dessen Information die Re Diese Behauptung ersucht blattes“ nicht, welches wir über in seinem Eifer, die Geringfügig- gange erklärt, die Diurnisten vor vorständig genug, dieselben im

— (Predigten in der Sonntag den 18. d. predigen: prediger Kijich, um 9 1/2 Uhr, Kirche, um 11 Uhr, Stadtprediger

— (Ein Gang durch die wo in Folge des jüngsten reich- tretenen Kälte das Glacis pflegt, kann Einem bald die Ue der Nachbarbahn seine Aufgabe er welcher hingegen der Nachbarbahn um nicht zu sagen unsperrt. Die sieht darauf, daß das Trottoir be- rifizirte Kategorie sich nicht im Ger Weine und Hals brechen.

— (Die Beschäftigte) Aus der Durgasse wurde ein großer mannstärker Jadrivat, — aus e gestohlen.

— Unser Fogarascher Die wahrcheinliche Annahme im- gepan Koloman B. o. r. de Mag- möglich geübeten, erwies sich na- menen Deduction als Thatfache an- noch muß ich des Umstandes, da- (Volumen fast 30 Centimeter) be- gegängniß nach rom. kath. Ritus 2 Uhr statt, und zwar in folgen- parade mit entblöstem Säbel, 3- Mann der hiesigen freiwilligen Fe- mache, die hiesigen Gewerbe-Geme- und die der Gemeinden, die Herr- Genossenschaften (sämmliche Ge- Kreissträger vor dem Serge, die Trauerwägen; der Sarg war mit schwere Bänder: „Fogaras város. u. f. w. zu lesen war, dann mit reiche Zimmertell-Kränze, Feuer- präsent war) u. f. w. sehr ver- Bänder hingen zu beiden Seiten- gepan Cedru, Steuerinspector Vaz- zirkführer Herkényi zur Linken e- Ehre erweisend; die weißen Se- Wappen der Stadt; zu beiden Se- sentanten mit je 12 und 12 Ja- gefolgt durch sämtliche Beamten lebl. l. l. Officiers-Corps und 4 vom massenhaft erschienenen Pub- der Stadt. Mit stichtiger Traue- verordneten Obergepan zur Gru- vorläufig beigelegt ist, bis selben im ständlicher Comitats befehlen u-

Das hohe k. u. Ministerium Obergepan den Kronstädter Ober laut telegraphischer Verständigung betraunt; derselbe wird hier erwar-

Sonntag den 11. d. M. hat mittags ein großes Unwetter: die schneite, regnete und hagelte un- segar donnern, kurz, man hatte die- fesselten Natur, überhaupit im Wi- Wie wir erfahren, so hat es um- nur gedonnert, sondern es schlug- Schaden anzurichten, in den Thür- — Die Torcozler haben Zäunen ihrer Anerkennung dafür, Isten“ zum Schauplay der Hand wählte, einen mit Goldstickereien gezie-

französischen Besatzung bewohnten, hätten geringe Hoffnung auf Vermeidung des Krieges gehabt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Februar. (Zu der Ministerialverordnung, womit über Antrag des Obergespan und Comes Friedrich Wächter dem Hermannstädter Comitate ein Theil der früher geprüften Verwaltungskosten wieder angewiesen worden ist, macht das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ die Bemerkung, daß weder Obergespan, noch der Comitat sonderlich sich ihres Einflusses auf die Regierung rühmen könnten, indem das Blatt die von derselben geschätzte Erhöhung als Bagatel betrachtet.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Das ist ganz natürlich bei der Tactik des „Tageblattes“. Sehen wir uns nun einmal die Sache auch an. Laut Erlass des Ministeriums wurden dem Comitate bewilligt: Die Liquidation des Deficits vom Jahre 1876 mit 1587 fl., dann die Abstriche um den Betrag von über 3000 fl. herabgemindert und bewilligte somit das Ministerium nahezu 5000 fl. mehr, als es in seiner letzten Entscheidung festgestellt hat.

Mehrere Jurisdictionen haben sich nach „M. Nr.“ an den Stationswechsel der Cavallerie, welcher bisher am 1. April und 1. October stattfand, auf den 1. März und 1. September verlegt werden, denn da von den Herbstübungen zurückkehrenden Cavallerie-Truppen pflegen schon aus Ersparungs-Rücksichten das Einrücken in die Winterquartiere dringend zu urgiren und die Erfüllung dieses billigen Wunsches in einzelnen Fällen ändert nicht nur die Einquartierungs-Proporcion zum Nachtheil der für die Winter-Quartierung bezchneten Gemeinden, sondern gibt auch Anlaß zu Quartiere und Exercierplätze. Der Minister hat einvernehmlich mit dem gemeinsamen Kriegsminister, diesem Ansuchen willfahrt und werden die halb-jährigen Einquartierungen nunmehr am 1. März und 1. September erfolgen. Die vom militärischen Gesichtspunkte so wünschenswerthe einjährige Einquartierungszeit konnte nicht zugesichert werden. Die von den Herbstübungen zurückkehrenden Cavallerie-Truppen werden fünfzigstündig direct in ihre Winterstationen einrücken.

Szegedin, 13. Februar. (Dreig.-Corr.) Die Bau-Commission der Szegediner Industriellen hat bereits den Concurs zum Baue eines Vereinshauses ausgeschrieben und sind Pläne und Kostenüberschläge bis 1. März anzulegen. Wir haben einen Plan von dem Siebenbürger Bau-Ingenieur Zimmermann, der hier die Ausstellungs-Maschinen-Gebäude und die Landesängerkalle zur vollkommensten Zufriedenheit ausführte. Die sachkundige Eintheilung, die den Geschmack der Nation trägt, verdient das Lob der Concurrenz. Das Gebäude soll schon im Frühjahr in Angriff genommen werden und Räumlichkeiten für das Industrie-Museum, für Vereinszwecke, zwei Wohnungen für die Secretäre, eine Kaffeehauslocalität und endlich Lageräume für gewerbliche Erzeugnisse in sich fassen. Die Subscription der Actien hat bereits 70,000 fl. oder nur Zweidrittel beschlossen werden wird.

Im dem Stadttheil Hofas hat eine Bahnbeamtenfrau, bevor sie den Einkauf am Plage besorgte, das Eisenrohr mittelst Sperrschlüssel gelassen und einen dreijährigen Knaben in der Wohnung eingesperrt. Um 10 Uhr lehrte der 12jährige Sohn nach Hause, konnte die Wohnung nicht betreten und gewährte einen lästigen Geruch nach Rauch, was ihn veranlaßte, die Nachbarn zu bewegen, die Wohnung zu erzwingen. Bei Eröffnung fand man beide Knaben todt; der Kleine saß zusammengesunken im Bette, während der Größere bei der Thürschwelle lag; er hatte wahrscheinlich die Thüre zu öffnen versucht. Die strafbare Mutter wurde vor Gericht geladen.

Die Stadt Nyiregyhaza, welche man früher nicht nur zu den vornehmsten, sondern auch zu den reichsten Städten des Alföld zu zählen pflegte, befindet sich derzeit in sehr trauriger Lage. Es beweist dies zur Genüge eine Rundmachung im Amtsblatte, in welcher bekannt gegeben wird, daß die Gründe der Stadt in einer Ausdehnung von 2525 Joch und im Werthe von circa 300,000 fl. am 10. April executiv verkauft werden.

Bei der Großbestereker Sparcasse kam man fraudation auf die Spur, welche durch den Director dieses Instituts, Ludwig Kis alias Louis Klein (ein ehemaliger israelitischer Schullehrer in Nempes), verübt wurde. Von zehntausend Gulden, welche noch im Jahre 1874 von Seite der Ersten Waterländischen Sparcasse nach Großbestereker geschickt wurden, überließerte er dem Institute nur sechs tausend Gulden, indem er vorgab, daß in Folge seiner Verfüngungen die restlichen vier tausend Gulden bei dem Budapester Institute geblieben seien, damit für den Fall des Ablaufes unangesehener Wechsel sofort Deckung dajelbst vorhanden sei. Diese betrügerische Manipulation wurde erst jetzt — nach drei Jahren — durch einen Coffer entdeckt, welcher, den Stand der Dinge ohnehin, sich von der Ersten Waterländischen Sparcasse eine Copie des betreffenden Folio des Hauptbuches schicken ließ, auf welchem denn auch in der That die erwähnten zehntausend Gulden als vollausbezahlt verzeichnet waren. Auch bezüglich weiterer viertausend Gulden „hängt“ der Herr Director. Er bezahlte nämlich ein n. Pachtrüstand aus der Caffe des Institutes, in welche er Obligationen legte, die von den Schuldnerin langst getilgt worden. Auch diese Manipulation wurde erst kürzlich entdeckt. Kis war ein eifriger „Färbel“-Spieler; es scheint jedoch, daß er nicht nur sein eigenes Geld, sondern auch das der Sparcasse auf's „Blatt“ gesetzt hat.

Wien, 11. Februar. Beim Pariser Verwaltungs-Comité der Oesterreichischen Staatsbahn wurde durch Fälschungen eines dortigen Beamten eine bedeutende Defraudation verübt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt, doch schätzt man denselben auf 400,000 Francs. Die Untersuchung ist im Zuge. Die „N. fr. Pr.“ meldet über dieselbe Angelegenheit: Bereits im vorigen Jahre wurde der Bureauchef des Pariser Verwaltungs-Comités, der mit der Buchführung betraut war, entlassen, weil er auf an der Börse spielte. Er sollte jedoch noch die Buchführung d. J. 1876 abschließen. Derselbe verschwand nun aus Paris. Die Revision ergab, daß er wiederholt Anweisungen auf die Bank von Frankreich, wo die Fonds der Gesellschaft deponirt sind, falschte und den Erlös aus diesen Anweisungen veruntreute. Die Höhe des Betrages ist noch unbekannt. In Folge dieses Falles dürfte eine Aenderung in der Organisation des finanziellen Dienstes der Staatsbahn durchgeführt werden.

Prag, 14. Februar. Die Moldau ist seit gestern namhaft gestiegen; bisher sind jedoch nur wenige tiefer liegende Localitäten unter Wasser; die Ueberfluthungs-Commission erklärte sich in Permanenz. Vom Lande wurde langsame Einkün des Wasserstandes signalisirt, weshalb die ärgste Gefahr für besetzt gehalten wird. Größere Schäden wurden nicht gemeldet. — Die niedrig gelegenen Stadttheile sind sammtlich überschwemmt. Die Gefahr wächst.

Tage danach beehrte Midhat vom Sultan die Ernennung von drei christlichen Valis, nämlich des Alexander Caratobodori Effendi für das Donau-Biljet, des Costaki Adoffio Bey für Jinnina und des Dion Effendi für Smyrna. Diesmal wollte der Sultan seinerseits Abwände nehmen; er weigerte sich rundweg und zerriss die Liste von Midhat's Augen. Dieser verließ den Palast und Tags darauf spielte er den Kranken. Wiederholten Befehlen, nach Dolmabağsche zu kommen, setzte er das Vorgeben seines Unwohlseins entgegen. Natürlich zog ihm kein Ungehorsam den Zorn des Padiſchah zu. Die Feinde Midhat's benützten den Anlaß, um ihn vollständig aus der Gunst des Sultans zu verdrängen. Dies war der Augenblick, in welchem Mahmud Pascha, der Schwager des Sultans, Kriegsminister Nedid Pascha, Polizeiminister Omer Ferizi Pascha und Genossen das famose Complot erdachten, welches den Sturz und die Verbannung Midhat Pascha's beschleunigte.

Charakteristisch für die Stimmung in der türkischen Armee angesichts der neuen Vorkommnisse ist ein Detail, welches der Peraer Correspondent der „Allg. Zig.“ erzählt: Der durch seine Fähigkeiten und Umsicht rühmlichst bekannte Director der Militärschulen, Suleiman Pascha, der schon bei der Abjagung des Sultans Abdul Aziz eine hervorragende Rolle spielte, wurde, als eifriger Anhänger Midhat Pascha's, abgesetzt und von der Hauptstadt entfernt; zu seinem Nachfolger ward Said Pascha, Marschall des kaiserlichen Palastes, ernannt; derselbe bildete mit Damad Mahmud Pascha und dem Oheim des Vicekönigs von Egypten, Hamid Pascha, das Kleeblatt, welches die Hofkamarilla regierte. Als nun Said Pascha sich befußs seiner Instillung nach dem Kriegsministerium verlegte, verließen sofort mehr als 70 Officiere das Gebäude, um bei der Ceremonie nicht anwesend zu sein. Auch die Zöglinge der Militärschulen, die schon bei der vorjährigen Costakidemonstration eine große Rolle spielten, beabsichtigten eine Demonstration in demselben Sinne.

Kalkutta, 11. Februar. Nachrichten aus Ahmedabad zufolge fand in der dortigen Pulverfabrik eine Explosion statt, wobei 50 Personen getödtet und gegen 1000 verwundet wurden. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt.

(Südamerikanische Gräuelt.) In der südamerikanischen Republik Columbia wüthet ein erbarmenloser Bürgerkrieg. Nach den Berichten englischer Blätter brach in der zwanzigtausend Einwohner zählenden Stadt Cali am 18. December v. J. ein von den Conservativen angeführter Aufstand aus. Die Conservativen behaupteten die Stadt sechs Tage lang, dann lehrte General Pera an der Spitze der liberalen Truppen zurück, nahm die Stadt wieder ein und gab sie einer sechsständigen Plünderung und Megelei preis. Die Truppen ließen 2500 Personen bewaffnete und wehrlose, über die Klinge springen. Dr. Vicente Borrero, einer der ersten Präsidenten von Columbia seit dessen Unabhängigkeit, ein 90jähriger blinder Greis, wurde aus seinem Hause geschleppt und erschossen; Frauen wurden erbarmslos von Haus zu Haus gejagt und in schändlichsten Ausschreitungen unterworfen; Häuser wurden geplündert und demolirt, Kirchen beraubt und deren Altäre mit dem Blute der Opfer besetzt, Magazine und Verkaufsläden erbrochen und geplündert oder zerstört. Ausländer litten in vielen Fällen mit den Eingeborenen, und Mord, Wollust, Raub und Brandstiftung waren etliche Tage in den Vorstädten wie auf den Plantagen in der Umgegend an der Tagesordnung. Viele der besser gestrungen Liberalen verloren ihr Leben in dem Verzuge, ihre Mitbürger zu schützen.

Zur gefälligen Beachtung.

Da von den bei der anläßlich des am 6. Februar stattgefundenen Balles des Hermannstädter ungarischen Lesevereines erfolgten Verlosung gezogenen Gewinnsten insgesammt nur die Gewinngegenstände, darunter der vom Verein bestimmte erste Gewinnschein: ein silberner Erinnerungsbüchlein, bis noch nicht reclamirt worden sind, erlauben wir uns, im Anhang zu unserer hierauf bezüglichen Vertheilung, das gehetzte Publicum neuerlich achtungsvoll zu ersuchen, die oberrückigen Gewinngegenstände beim Präses des Comités, Dr. Adolf Peris (Jozsefstadt, Mühlgasse Nr. 27), bis längstens Ende Februar 1877 um so gewisser übernehmen zu wollen, als sonst die betreffenden Gegenstände als dem Vereine endgiltig überlassen betrachtet werden und über dieselben anderweitig verfügt werden wird.

Gleichzeitig beehren wir uns zu bemerken, daß die Gewinnnummern obiger Gegenstände die folgenden sind: 2090, 2737, 2854, 2868.

Hermannstadt, 15. Februar 1877. Das Ball-Comité.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. Februar. Weizen per Decoliter, bester Qualität fl. 9.60, mittlerer fl. 9.—, mindster fl. 8.40; Haibfrucht, bester fl. 7.90, mittlerer fl. 7.50, mindster fl. 7.10; Korn bester fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindster fl. 5.40; Gerste fl. 5.—; Hafer, bester fl. 3.—, mittlerer, fl. 2.70, mindster fl. 2.40; Kukuruz fl. 3.80; Erbsen fl. 4.—; — Munkbein per 50 Kilo fl. 11.—, Semmelmehl fl. 9.50, Weißpohlmehl fl. 8.50, Schwarzpohlmehl fl. 7.50, — Erbsen pr. Liter fl. 24, Linfen fl. 24, Pisolen fl. 12, Hirse fl. 14.—, Fein per 50 Kilo fl. 80 bis 90; — Brennholz per Kubikmeter bates, fl. 3.50, gemischtes fl. 3.—; — Kerzen per Kilo fl. 64, — Seife fl. 44; Rindfleisch fl. 38.

Telegramme.

Wien, 16. Februar. (G.-B.) Das Abgeordnetenhaus lehnte es ab, in die Specialdebatte über die Regierungs-Vorlage, betreffend die Vereinigung der Dur-Bodenbacher Bahn mit der Ausfig-Teplitzer Bahn, einzugehen.

In Club der Linken des österröichischen Abgeordnetenhauses theilte der Obmann, Professor Herbst, mit, auch die Regierung habe den Wunsch nach Einberufung einer Abgeordneten-Conferenz ausgedrückt, nachdem sie sich bezüglich des ungarischen Ausgleiches nicht binden wolle, ohne sich mit der Partei ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der Conferenztag konnte noch nicht festgesetzt werden.

Konstantinopel, 16. Februar. (G.-B.) Die Pforte hat den Vorschlag Montenegro's, die Friedensverhandlungen in Cattaro zu führen, abgelehnt und den Fürsten Nikita aufgefordert, einen in der Herzegovina gelegenen Ort oder Scutari hiefür zu bezeichnen.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Simion Popovici sammt Sohn, von Debenburg; Gottlieb Badaler, von Bistritz.

Telegr. Wiener Cours vom 16. Februar 1877.

5% Metalliques	62.55	Lemeb. Grundentlastungsoobl.	70.75
5% National-Anlehen (Silber)	67.80	Stieban.	71.25
Goldrente	74.20	Kroat.-slab.	—
1860er National-Anlehen	109.75	Silber	114.50
Bankactien	836.—	R. L. Müll.-Ducaten	5.93
Creditactien	147.—	Napoleon'd'or	9.92
London	124.80	100 Mark Deutsche Reichswär.	60.90
ung. Grundentlastungsoobl.	73.50		

Ein cautionsfähiger
Oberkellner
wird vom 1. März d. J. aufgenommen. Näheres
in der Central-Agentur.
Hermannstadt, den 15. Februar 1877.

Technicum Mittweida
Königreich Sachsen
Polytechnische Fachschule
für Maschinen-Ingenieurwesen
Lehrplan vom 1. April
Vorstandsamt
4-12 (3)



Preise der Mieder
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14
bis fl. 16. Ceinture von
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch
Correspondenz erbittet
man das Maß in vier Pa-
pierzollmaßen: 1. Umfang
von Brust und Rücken un-
ter den Armen genommen.
2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Daß Maß ist am Körper
[14] 7

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Eti-
quette der Adler und meine
vielfache Firma aufgedruckt ist.
Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine
Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt
constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf
solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.
Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. 25.
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der
leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren
Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Ver-
wundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz,
alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand,
entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder
Art etc. etc.
In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. 6. 25.
Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im
Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken
geeignet ist.
Preis 1 fl. 6. 25. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.
Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.
Depôt's: Hermannstadt: (x*) C. Müller, Apo-
theker, (x*) Fr. Thallmayer, (x*) F. A. Reissenberger;
Bistritz: (x) Friedr. Kelp, (x) Carl Lang, Apo-
theker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker; Décs:
(x*) Sam. Kremer; Diesd-Szent-Márton: (x) Ed.
Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x*) A. D. Va-
lentin, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr.
Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székly, Apo-
theker; Karlsburg: (x*) Jul. Fröhlich, Apotheker; Kron-
stadt: (x*) Ed. Fabik, Apotheker, (x*) Ferd. Jekeli-
us, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Eduard Kugler,
Apotheker; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apo-
theker; Maros-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-
Illye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch:
(x*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C.
Reinhardt, Apoth; Petroseny: (x) G. Gerbert, Apo-
theker; Rebs: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apoth.;
Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Za-
lathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Sirop Pagliano, direct von Flo-
renz bezogen, we-
gen seiner blut-
reinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Fla-
con fl. 1; ein Kistchen mit 12 Flacons wird gegen
Einsendung von fl. 10 per Postanweisung franco
versendet.
A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien.
Tuchlauben No. 9.
7-52 (1)

Ein Buch, welches **68 Auflagen**
erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese
Erläuterung ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für
Kranke, welche sich nur eines behäuferten Heilversahrens
zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen wollten,
ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine
Garantie dafür, da es sich nicht darum handelt, an
ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuprobieren,
wie dies noch häufig geschieht. — Von dem
berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Kirz's
Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen.
Tausende und aber Tausende verdanken der in dem
Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie
die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Ver-
säume es daher Niemand, sich dies vorzüglichste **populär-
medizinische**, 60 Kr. 6. W. kostende Werk baldigst in
der nächsten Buchhandlung zu kaufen, oder auch gegen
Einsendung von 12 Briefmarken a 5 Kr. direct von
Nichter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen,
welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten
starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung
verleihen. [677] 6

(Landschafts-Director Voelker in Neu-
Jugelow.)
Onalvollster Husten
beruhigt
(Minister Baron v. Bülow in Paris)
lediglich durch Anwendung der echten **Joh. Hoff'schen
Malz-Heilmährungs-Mittel** aus der f. l. Hof-
Malzparapharmazie-Fabrik in Wien, Bräunerstraße 8,
Budapest, Hutgasse 10.
Alle Malzpräparate sind mit einer durch das f. l.
Sondergericht für Oesterreich und Ungarn protokollierten
Schutzmarke versehen.
I. Sehr geehrter Herr! Die süße Pflicht der Dank-
barkeit drängt mich, Euer Wohlgehehen von dem fast
wunderbaren Erfolge Ihres Malzextractes
in meiner Krankheit zu benachrichtigen.
An Folge einiger feiner Dämpfer stellte sich vor
etwa sechs Wochen ein seit drei Jahren ausgebreitetes
fürchterliches Magenleiden mit ver doppelter Heftigkeit plötz-
lich wieder ein. Der Krampf war wirklich kaum erträglich,
jede Speise und jedes Getränk wurde sofort in Ge-
sicht eines heftigen Erbrechen, Hülfslosigkeit Erbrechen
ausgeworfen; keinerlei Arznei wollte helfen und meine
Wohlbefindlichkeit wurde durch die zunehmende Entkräftung
und Abmagerung nahm mit der letzte Hoffnung auf Wie-
dergenesung. Das allgemeine Uebel über meine Krank-
heit war Magenkrebs. Da nahm ich meine Zuflucht zu
Ihrem Malzextract und schon nach zwei Tagen zeigte sich
eine erhebliche Besserung, indem der seit Jahren trotz aller
forcirten Purgirmittel kaum zu erzielende Stuhlgang sich
schmerzlos einstellte, und auch die Reizbarkeit und der un-
erträglichen Schmerz in etwas nachließ. Nichts Gott ver-
dankt ich es nur Ihnen, daß ich noch am Leben und
hoffentlich geneset bin. Die Abstraktionen sind vollkom-
men genesen, das Erbrechen ist verschwunden, die Schmer-
zen haben bedeutend nachgelassen und ich fühle, wie meine
Kräfte jeden Tag zunehmen u. s. w. Ich stelle Ihnen
gerne anheim, von diesen Zeilen zur Ueberzeugung un-
gläubiger Patienten Gebrauch zu machen.
Mit größter Hochachtung Ihr dankbar verpflichteter
Voelker,
Landschafts-Director in Neu-Jugelow.

II. Seit längerer Zeit litt ich an einem brennenden
Husten, der mir den Schlaf raubte und mir bei meinem
vorgeschrittenen Alter von 73 Jahren die Kräfte benahm.
Ich wendete verschiedene Mittel fruchtlos an, bis ich mich
auf Anrathen eines hiesigen berühmten Arztes entschloß, zu
den **Johann Hoff'schen Malzpräparaten** (Malz-
extract-Gesundheitsbier, Malzextract-Gesundheits-Chocolate
und Brust-Malzextract-Bonbons) Zuflucht zu nehmen.
Nach **kurzem Gebrauche** dieser ausgezeichneten Prä-
parate wurde ich nicht nur von meinem quälenden Husten
befreit, sondern auch meine Kräfte lebten mir wieder
zurück. Ich habe nie so häßliches Schweißbitter ge-
kostet, wie das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesund-
heitsbier; mehrere besten Chocolaten hatten den Vergleich
mit dem Johann Hoff'schen Malzextract-Chocolate nicht aus-
zuhalten und die Brust-Malzextract-Bonbons übertrafen in der
Wirkung alle anderen von mir gekosteten Sorten. Mit
Freude empfehle ich die Johann Hoff'schen Malzpräpa-
rate aller Welt.
Paris, Rue Geoffroy.
Minister Baron Hugo v. Bülow.
Diese Johann Hoff'schen Malz-Heilmährungs-
mittel sind umal ausgezeichnet; a) einmal im Jahre 1876
durch Hofliche Patenten, darunter die er-
zürten Gnaden-Auszeichnungen Ihrer Majestäten
des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von
Deutschland, des Königs von Sachsen. Die Ärzte
aller Länder verordnen sie, der Leidende genießt sie
mit Lust und findet darin Erquickung und
Stärkung. Den unechten Malz-Produkten fehlt
die Befähigung der Heilmährungs-Stoffe, auch die
richtige bis jetzt noch ungeläufige Bereitungsmethode
der Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Preis:
Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 Kr. Mit
Süße und Malzden fl. 3.88, 15 Flaschen fl. 7.20, 25
Flaschen fl. 11.00, 50 Flaschen fl. 20.10. — Eine kleine Malz-Choc-
olate 1 fl. 2.40, 10 fl. 1.90, 10 fl. 1. — Ein größeres Bonon-
bonon mit Süße — Malzbonbons 1 Stück 60 Kr. auch 10
über 10 Stück. — Kinderröhren-Malzmehl 1 fl. — Con-
centrirtes Malzextract ein Glas von 1. auch 60 Kr. Ein
fertiges Malzbad 1 fl. 60 Kr.
Das Hauptdepôt für Ungarn befindet sich: **Buda-
pest, Guttaf 40** (unter dem Thor); Depôt bei
Herrn **Josef v. Török**, Apotheker, Königsstraße 7.
Unter 2 fl. wird nichts verendet. [688] 1-3

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
von GRIMAULT & Co, Apotheker in Paris.
Seit 42 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen **Husten, Katarrh, Keuch-
husten und andere Brustübel.** Hauptächlich gegen die **Lungenschwindsucht** liefert
dieser Syrup merkwürdige Resultate. Unter seinem Einfluß vermindert sich der quälende Husten,
die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des
Wohlbefindens wieder. Um gegen Nachahmung sicher zu sein, bringe man auf die Etiquette
Grimault u. Comp.

Haupt-Depôt in Wien bei **Bruno
Raabe, Droguist, Wollzeile, und
Philipp Röder, Weinstraße**; in
Hermannstadt bei den Apo-
thekern **Wih. Platz und Carl
Mikeli.** [83] 2-12

Ferdinand F. Leitner.
Anerkennend getreu, die Besitzer von
Natenbriefen in Schutz zu nehmen, fordern wir
die Besitzer von Ferdinand F. Leitner'schen Na-
tenbriefen und Antheilscheinen auf, sich an die
Administration unseres Blattes beizugehen und
Anmeldung zu machen. Wir glauben durch unsere
Intervention einen großen Theil der Betroffenen vor
Schaden bewahren zu können.
Auskünfte und Vermittlung gratis. —
Brieffiche Anfragen unter Angabe der genauen Daten
und der Vergütung der Postgebühren werden **GRATIS**
beantwortet. [109] 1-3
Die Administration der
„Oesterreichischen Post“,
Wien, I. Seilerstätte 15.

Für Brustleidende!
Seit 30 Jahren beliebt und nach ärztlichen Gutachten
vielfach erprobt
KRAUTTSALZ
Dieses in reinem Zustande zu bekommen.
Preis per Flasche 88 Kr.

Gegen Nervenleiden od. Schwäche!
J. Engelhofer's Muskel- und Nervenessenz
aus aromatischen Alpenkräutern.
Unfeinlich vorzügliches Mittel gegen rheumatische
Gesichts- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmer-
zen, Nerven- und Körpererschläbung, besonders aber gegen
die **Schwäche der Gesichtssphäre** und die dadurch
häufig verursachte **Impotenz.**
Preis per Flasche 1 fl.

Gegen Lungenschwindsucht u. Engbrüstigkeit!
ist der durch Hunderte von Zeugnissen als vorzüg-
lich gepriesene
**Purgleiner
Kalksyrop.**
aus unterphosphorigsaurem Kalk besteht u. empfiehlt.
Bei schwächlichen oder mit Rhachitis behafteten
Kindern ist derselbe als kochenstärkend besonders
empfehlenswerth.
Preis per Flasche 1 fl.

Für Zahnleidende!
Stomatikon, Mundwasser
von Dr. Brunn, Zahnarzt in Wien.
Ein aus vorzüglich erprobten Mundwasser zur Con-
servierung und Stärkung des Zahnefleisches; gegen über-
triebenden Ardem und bei eintrübender Caries.
Preis per Flasche 88 Kr.

**Dr. Schoepfler's
Hienfong-Essenz.**
Diese Essenz ist ein rationelles Heilmittel bei allen
Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis
20 Tropfen, in erdernen Fässen theilweise und bis
zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, bittet sie
augenblicklich den Magenkrampf, Rott, Blähungen, Leibweh
und Verdauungsbeschwerden. Bei ständiger Einnahme heilt sie
alle Unterleibsleiden, erheitert den Geist und hütet das
Nervensystem. Fiechten und andere brennliche Hautkrank-
heiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4-
bis 6mal täglich mit dieser Essenz einreibt. — Ausführ-
liches über den Gebrauchs-Anweisungen.
Preis per Flasche 60 Kr.

Gastl's Blutreinigungsthee,
das Patent 59 Kr. [678] 1-12
Depôts: Hermannstadt: Fr. Thall-
mayer, Fr. Werner, Ad. Albrecht, Rent-
meister; Bistritz: Fr. Kelp et Comp., E. Tergovits et
Comp., Brothel's J. Hirsberg; Csik-Szereda: Adele
Sprantz; Klausenburg: Arpat Karacsony, Sam. Dietrich;
Kronstadt: Emerich W. Jekelius, Apt. etc. C. Zell, J. Du-
schain, Demeter Eremias, Th. Mantsch, Gramma Just.
M.; Schässburg: J. B. Misselbacher, J. B. Teutsch.

Damenschneider
aus Wien.
Einer hochgeehrten p. t. Damenwelt erlaube
mir beifolgende Anzeige zu machen, daß ich von
Wien nach Hermannstadt übersiedelt bin
und mich zur Anfertigung aller in dieses Fach
schlagende Arbeiten nach den neuesten Jour-
nalen und zu den solidesten Preisen em-
pfehle.
Nadern ich gewiß bemüht sein werde, mir das
Vertrauen meiner p. t. Kunden durch gute und
geschmackvolle Arbeit zu erwerben, bittet
um geneigten Zuspruch
J. Wodak,
Damenschneider,
1-3 [110] **Reisberggasse No. 29.**

Magen- u. Darmleiden,
oder chronische Verdrümmung der Verdauungs-
organe und deren so zahlreichen Neben- und
Folgeleiden werden mit bestem Erfolge gründlich
geheilt. Kranke dieser Art wollen nur so viel Ver-
trauen fassen und alles Nähere, sowie die vielen At-
teste — auch aus Oesterreich — deren Aussteller nicht
öffentlich genannt sein wollen, gratis und franco in
Empfang nehmen.
Heide (Schleswig-Holstein).
1 [81] **F. J. F. Vopp.**

Attest.
Seit längerer Zeit an
Magencatarrh
leidend, welcher im Laufe des Winters durch ärztliche Behand-
lung nicht zur Beseitigung gebracht wurde, befinde ich hier-
mit, daß mir die Heilmethode des Hrn. J. J. F. Vopp in Heide
(Schleswig-Holstein) legendär bekommen ist und ich dadurch so
bergestellt bin, daß ich mit meiner tiefgefühlten Dank hiermit
zugelassen bin, was ich mit meiner tiefgefühlten Dank hiermit ab-
schreibe, auch allen ähnlich Leidenden zu ihrem Wohle diese Heil-
methode bestens empfehlen werde.
Naszaly, Post Pottis (Ungarn), 28. Mai 1876.
Stefan Holdampf, Mühlbesitzer.
In ungarischer Sprache wird der Inhalt anerkannt und
befähigt von
Pály Pál, (L. S.) **Csagy József,**
Zeelforscher. **Dörtschler.**

**Gesundheit
und
langes Leben**
kann man nur dadurch erreichen,
wenn man im Winter die Füße recht warm und trocken
hält, und dies ist nur durch die **neuerfundnen**
und auch verbesserten amerikanischen Patent-Verbindungen mit
Holzleinen möglich. Diese **Patent-Schuhe** sind höchst
elegant nach der neuesten Mode für Herren und Damen ge-
arbeitet, aus englischen Kalfleder, sind wasserfest und halten
den Fuß stets **warm und trocken**, daher für Jedermann
unentbehrlich, sind laubhaft billig und unverwundbar.
Preis per Paar in jeder Größe fl. 2.30, dieselben mit ro-
them Kalfleder gefüttert um 50 Kr. mehr. Lederhändlern,
Wiederverkäufern, Schuhhändlern Rabatt. Zu
bestehen gegen Nachnahme durch die einzige
**Wiederlage der amerikanisch. Patent-Schuhe
WIEN, Praterstrasse 43.** [119] 4-6

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr.
Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 8000 mit Erfolg be-
handelt. [12] 12

Harmonika-Schule
zum Selbstunterrichte.
Die so beliebt gewordenen und als die besten an-
erkannten Selbstunterrichts-Schulen für 2- und 3-reihige Har-
monika's, sowie auch für chromatische Ziehharmonika's,
mit Noten, für Nichtmusikantische mit einer eigentüm-
lichen Beschriftung und einem Anhang der schönsten und be-
liebtesten Piecen, bieten den Freunden dieser Instrumente nicht
nur die Gelegenheit, das Harmonikastudium durch Selbst-
unterricht in sehr kurzer Zeit zu ermöglichen, sondern auch
die Spiel- zur höchsten Ausbildung bringen zu können, was
sehr viele schmerzliche Aufschreiben erspart. Preis der 2-
oder 3-reihigen Schule mit 40 Piecen 2 fl., der chromatischen
Schule mit 30 Piecen 3 fl. Außerdem sind eine Menge
der neuesten und beliebtesten Piecen, wie Marsche, Polka's,
Walzer, Quadrillen, Csárdás u. s. w. einzeln zu haben.
Bei Abnahme einer dreihelligen Harmonika von 10 fl. über
einer dreihelligen von 20 fl. außerdem wird die Schule mit
40 Piecen unentgeltlich aufgegeben. Die Harmonika's
des Unterzeichneten sind besonders dauerhaft und mit einer
unvergleichlich vortheilhaften Methode verfertigt, wodurch man
sehr viele recht tüchtige Spieler im Stande ist. Alle Be-
stellungen, sowohl für Schulen als auch für Harmonika's, be-
steht Reparaturen jeder Art werden auf das Beste besor-
gert und billig berechnet von
Johann Homler,
Harmonika-Verfertiger und Verkauf der chromatischen
Harmonika-Selbstunterrichts-Schulen,
Wieden, Hauptstraße No. 69 in Wien.

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Freitag täglich.
Kostet für die halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 Kr., ein Monat 85 Kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 Kr.
Mit
Postversendung:
3m Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 Kr. 6. W.
3m Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 Kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureau
bei Herrn **J. F. Leonhard,** R.
Buchhändler, in Kron-

Nr. 42.

Wien, 15. Februar.
von 12 bis 5 Uhr bei Aus-
wieder Auerberg, Preiss, Laß
die Vertreter der Nationalbank
fortgeführt werden. — Inter-
in den Kreisen der Herrenhaus
daß die Regierung nicht auf
Frage zu Rathe zieht.

Die „N. fr. Presse“ me-
gehen sehr langsam vorwärts u.
Der Lucanische Statuten-Ent-
waltenden Differenzen den Ab-
nicht in allen Stücken durch-
Punkten zu besprechen ist. —
5 Uhr. Es wurden die Frag-
der Dotation der ungarischen
Punktes wurde eine Einigung
daß Änderungen weniger geben
der Competenz des Generalrat-
träglich gemacht werden. Die
Verfügungen, welche in die-
scheiden und ausdrücklich auf
Dotation der ungarischen Ban-
Einigung erzielt. Bekanntlich
die Oesterreicher nur 50 Millio-
bewilligen wollen. — Der
noch nicht festgestellt. Das
durch die Parteikonferenz mach-
erst nach vollendeter Formulirung
Konferenzen dürften durch d.
Budapest zur Erledigung in
erfahren. (Die weitem Bericht
„Inland.“ S. Wien, 16. J.)

Ueber die Situation
aus Wien: Die Lage hat
zu diesem Augenblicke nicht ge-
daß zur heutigen Konferenz
berufen sind, hat nur so viel
provisorische ungarische Regier-
keine gebrauchten Punkte schrift-
aufstauende Diskussionen, so
vermieden werden. Und so
hinausgehen.
Die Minister Tisza, Sz-
Ball bei Hofe. Als Ihre Ver-
direct auf ihn zu und concess-
Scheit unterliegt sich lange mit
keine besonderen ungarischen
zu jenen hellen Köpfen gehört,
ganze Schaar der österreichischen
unterorden verfehlt, welche die
für die Monarchie und für
Gorowe kommt in diesem Augen-
die Ansichten der Partei und die
vornahme. Gorowe reist mit d.

**Die
Doffnung**
Vortrag im militär-wissenschaftl.
7. Februar 1877

2. Lernen wir aus der
ist und damit auch den Grund-
und Befürchtungen gar so vo-
zu glauben, daß die Dinge zu
das Uebel in den Dingen ste-
sondern wir machen sie zu qu-
oder Schaden und wir dieses er-
bringt also allein das Gute
viele 1000 Jahre vorhanden,
gesehen, obwohl das Petroleum
das Petroleum erst geworden,
Beleuchtung verwendet werden
Es gibt in der Welt
Allen als ein Gut oder ein
gewisse Dinge, welche die M-
schen. Von jeder solchen M-
zu leben und gerade G-
Der Selbstmörder aber hält b-
ein Uebel. Die Chinesen sind
gerade für ein Uebel. Der
melung und der Duldige seine
pflicht entgeht.
Ehret die Frauen, sagt
liche Rosen in das irische